

# GOTT RELIGION OHNE

KANN ES WIRKLICH SO EINFACH SEIN?

ANDREW FARLEY



Copyright © 2011 Andrew Farley

Originally published in English under the title *God Without Religion* by Baker Books  
a division of Baker Publishing Group, Grand Rapids, Michigan, 49516, U.S.A.

All rights reserved.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Schlachter Bibelübersetzung entnommen. Bibeltext der Schlachter, © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten. Alle Bibelübersetzungen wurden mit freundlicher Genehmigung der Verlage verwendet. Hervorhebungen einzelner Wörter oder Passagen innerhalb von Bibelzitenen wurden vom Autor vorgenommen.

ELB *Revidierte Elberfelder Bibel*, © 2006 SCM R.Brockhaus, Witten.

HFA *Hoffnung für alle*, © by Biblica, Inc.®, hrsg. von Fontis.

LUT *Lutherbibel*, Revidierte Fassung von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

NEÜ *Neue evangelistische Übersetzung*, © Karl-Heinz Vanheiden.

NGÜ *Neue Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen*, © 2011 Genfer Bibelgesellschaft.

NLB *Neues Leben Bibel*, © 2006 SCM R.Brockhaus, Witten.

*Umschlaggestaltung*: extracreditprojects.com

*Corporate Design*: Gabriel Walther Media & Design • [www.gabrielwalther.com](http://www.gabrielwalther.com)

*Übersetzung*: Bettina Krumm

*Lektorat*: Sonja Yeo, Gabriele Pässler, Christina Wieser

*Satz*: Grace today Verlag, Gerald Wieser

*Digitaldruck*: CPI – Clausen & Bosse, Leck

*Printed in Germany*

2. Auflage 2020

© 2012 Grace today Verlag, Schotten

Paperback: 978-3-943597-02-8, Bestellnummer 371702

E-Book: 978-3-943597-01-1, Bestellnummer 371701

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

[www.gracetoday.de](http://www.gracetoday.de)

*Für meinen Sohn Gavin.  
Es bereitet mir unglaublich viel Freude,  
dir beim Spielen zuzusehen!*





## I N H A L T

---

Der Erpresser .....	9
Teil 1   Das Motorboot des Mennoniten.....	15
Teil 2   Ist Gott ein Glücksspielautomat?.....	69
Teil 3   Die beiden Dienste Christi .....	85
Teil 4   Gottes »Big Fat Greek Wedding« .....	103
Teil 5   Frank Lloyd Wrong .....	141
Teil 6   Notfallplan der Regierung .....	197
Teil 7   Theater des Lebens.....	237
Teil 8   Der Geist von Gretzky .....	275
Fragen für Gesprächsgruppen.....	297
Bibelstellen .....	309
Dank .....	313

**Re-li-gion** [reli'gio:n] (Substantiv)

Rückkehr zur Gebundenheit. Das Wort *Religion* geht zurück auf die lateinische Vorsilbe *re* »wieder« und das Verb *ligare* »binden«.



## Der Erpresser

**D**rew Dog! Wie geht's, Drew Dog? He, hör mal, ich weiß, was mit deinen Sachen passiert ist, und ich kann sie dir wieder beschaffen. ›Crime Stoppers<sup>1</sup> bietet dir tausend Dollar an, wenn du ihnen Informationen über einen Einbruch gibst. Aber wenn du mir tausend Mäuse gibst, dann besorge ich dir dein Zeug sofort wieder.«

Wir wurden ausgeraubt. Jemand hatte unser Haus in Indiana ausgeräumt, als wir gerade nicht da waren. Jetzt, nur eine Woche später, stand dieser Typ vor unserer Tür und versuchte, Geld von uns zu erpressen. Doch damit nicht genug, ich kannte ihn! Er war bereits vor einem Monat hier gewesen und hatte uns angeboten, in unserem Garten Laub zu harken, und wir hatten ihn angestellt. Offensichtlich hatte er diese Chance genutzt, um unser Haus auszuspionieren und seinen Einstieg durch ein Gartenfenster zu planen.

---

<sup>1</sup> Crime Stoppers ist eine internationale Organisation, die auch in den Vereinigten Staaten tätig ist und auf lokaler Ebene mithilft, Verbrechen aufzuklären und zu verhindern.

Willkommen im Stadtzentrum von South Bend. Wir hatten erst wenige Monate dort gelebt. Und es häuften sich die Anzeichen, dass es vielleicht einen Grund gab, warum unser Haus so erschwinglich gewesen war.

»Warte mal einen Moment«, sagte ich dem Typen. »Ich hab' da gerade was auf dem Herd und ich muss mal kurz danach sehen. Bin gleich wieder da.« Ich schloss die Tür und steuerte auf die Küche zu, um die Polizei zu rufen. Als ich zurückkam, rechnete ich damit, dass der Typ verschwunden wäre. Aber er war immer noch da.

Ich verwickelte ihn in ein Gespräch. Wir quatschten über Sport und das Wetter. Nach einigen Minuten rückte die Polizei an und nahm ihn zum Verhör mit. Wir waren uns sicher, wir würden ihn nie wieder sehen.

*Klopf. Klopf.*

Es waren erst ein paar Stunden vergangen. Ich spähte aus dem Fenster, um zu sehen, wer auf der Veranda war. Es war doch tatsächlich er. Ich öffnete die Tür und wurde von lautem Geschrei empfangen. »Drew Dog, deinetwegen musste ich in die Stadt! Deinetwegen wurde ich rumschikaniert! Du schuldest mir was, Drew Dog! Du schuldest mir was!«

Irgendwie seltsam, aber ich mochte den Spitznamen. Doch ich wusste nicht recht, wie ich reagieren sollte. Also besann ich mich auf das, was zuvor funktioniert hatte. »Warte mal einen Moment. Ich hab' da gerade was auf dem Herd und ich muss mal kurz danach sehen. Bin gleich wieder da«, sagte ich.

Dieses Mal rechnete ich damit, dass er mich durchschauen würde. Aber als ich aus der Küche zurückkam, war er immer noch da, wie beim letzten Mal. Nach nur wenigen Minuten Geplauder rückte der Streifenwagen an. Sie nahmen ihn wieder mit.

Dieses Mal würden sie ihm bestimmt irgendetwas anhängen können – Belästigung oder Hausfriedensbruch oder so was.

*Klopf. Klopf. Klopf.*

Es war inzwischen kurz vor Mitternacht. Ich schlich die Treppe hinunter und schaute aus dem Fenster. Ja, er war's wieder. Was war mit diesem Typen los? Hatte er denn gar nichts kapiert? Zum dritten Mal an diesem Abend öffnete ich ihm die Tür.

»Drew Dog, mir ist kalt. Ich bin obdachlos. Ich brauche Handschuhe.«

Ich hob meine Hand, um zu signalisieren, dass ich nur kurz nach etwas sehen musste. Spätestens jetzt müsste er doch wissen, wie's läuft. Ich steuerte auf die Küche zu und meldete der Polizei, dass er nun schon zum dritten Mal hier war. Dann ging ich zurück zur Eingangstür. Da war er und wartete geduldig auf mich.

Ich griff unsere kurze Unterhaltung wieder auf und sagte: »Obdachlos? Ich dachte, Sie sagten beim letzten Mal, Sie würden in einer Wohnung in der West Young Street 211 wohnen.«

Er fühlte sich ertappt und sagte: »Ähm, ja, nun ... mir ist kalt. Hast du Handschuhe?«

Ich sah mich im Hausflur um. Dort lagen die rosa Plüschhandschuhe meiner Frau. Meiner Frau wäre es sicher lieber gewesen, wenn ich meine Suche fortgesetzt hätte, aber ich gab ihm die hübschen Handschuhe und sagte: »Bitte sehr. Jetzt ist es am besten, Sie gehen.«

»Okay«, sagte er, »kann ich über euren Zaun springen?«

»Über den Zaun springen? Nein, laufen Sie bitte außen herum«, sagte ich.

»Komm schon, Drew Dog, ich springe immer über den Zaun, wenn ich über euren Hof laufe!«, sagte er.

Seine Antwort war nicht gerade beruhigend. Nach diesem Abend dachten wir verstärkt über einen Umzug nach!

»Hören Sie mal, Sie sollten von hier verschwinden. Die Polizei ist schon wieder auf dem Weg hierher«, erwiderte ich.

Er schien überrascht. Doch er nahm mich beim Wort und machte sich auf den Weg die Straße hinunter. Als die Polizei aufkreuzte, deutete ich in seine Richtung und sie fuhren los, ihm nach.

Das war für eine ganze Weile das letzte Mal, dass wir ihn sahen. Aber dann, eines schönen Herbstnachmittags im Jahr darauf ...

*Klopf. Klopf.*

Ich öffnete die Tür und wurde mit den Worten empfangen: »Drew Dog! Wie geht's Drew Dog? Hör mal, hast du nicht 'ne Arbeit für mich? Vielleicht kann ich noch mal dein Laub harken?«

»Einen Moment«, sagte ich. »Ich muss mal kurz in der Küche nach etwas sehen.«

## Religiöser Raubüberfall

Nach dem Einbruch fühlten wir uns ziemlich unsicher. Jeden Abend zogen wir die Vorhänge fest zu und jedes Geräusch schreckte uns auf. Kurz darauf kauften wir eine teure Alarmanlage. Wir installierten Bewegungsmelder an unseren Fenstern und überall am Haus. Die Einbrecher hatten Gegenstände im Wert von 13.000 Dollar mitgenommen, aber das weitaus Wertvollste, was sie uns nahmen, war unser Sicherheitsgefühl.

Fast genauso können wir die Opfer geistlicher Raubüberfälle werden. Der Dieb heißt *Religion* und hat Spaß daran, uns auszurauben. Insgeheim plant er, uns unsere geistlichen Besitztümer und unser Sicherheitsgefühl zu stehlen. Und das Ganze nur, um später vor unserer Tür aufzukreuzen und uns alles wieder anzudrehen.

Nicht umsonst, versteht sich.

Wie können wir uns also davor schützen, dass uns unsere Sicherheit gestohlen und dann sozusagen gegen Lösegeld wieder angeboten wird? *Indem wir jeder Form von Religion den Rücken kehren.*

Können wir der Religion unbedenklich den Rücken zukehren? Wie wir sehen werden, ist es nicht nur unbedenklich; es ist Gottes erklärter Wunsch und Wille für uns. Aber wenn wir uns aus den Klauen der Religion losreißen wollen, müssen wir sie als das sehen, was sie wirklich ist. Und wir müssen uns sicher sein, dass es eine Alternative gibt.

---

Religion ist ein  
Dieb, der Spaß  
daran hat, uns  
auszurauben.

---

Nach dieser wahren Geschichte von Einbruch und Erpressung hast du dich wahrscheinlich gefragt: »Warum nur hat er die Tür immer wieder aufgemacht?«

Gute Frage.

Im Rückblick sehe ich ein, dass es besser gewesen wäre, es nicht zu tun. Es wäre sicherer gewesen, den Einbrecher und sein Angebot zu ignorieren. Vermutlich dachte ich, dass wir so vielleicht unsere Sachen wiederbekommen könnten. Das Ärgerliche an Religion ist, dass sie auf genau dieselbe Weise unsere menschlichen Bedürfnisse anspricht. Wenn wir das Zugehörigkeitsgefühl zu Gottes Königreich oder die gefühlte Nähe zu unserem König verloren haben, werden wir unsere Antworten vielleicht in der Religion suchen. Es ist schwierig, sie einfach zu ignorieren und die Tür vor ihren Angeboten zu verschließen. Und wir können es uns einfach nicht leisten, sie zu ignorieren, solange wir nicht sicher sind, dass unser Leben auch ohne sie funktioniert.

Dieses Buch will dir die Augen dafür öffnen, dass wir als Christen überhaupt keine Religion brauchen. Dass wir stattdessen alles haben, was wir brauchen, um in einer tiefen Beziehung mit Jesus zu leben. Unser einziges Problem ist wahrscheinlich, dass wir gar nicht wirklich wissen, was wir haben.



T e i l 1

---

# Das Motorboot des Mennoniten

**[Das Gesetz] ist ein Witwer, der  
eine Freundin sucht, und sie ohne  
Probleme in der Gemeinde findet.**

Juan Carlos Ortiz (\*1961)



# 1

**M**ein erstes Buch, *Das nackte Evangelium*, schrieb ich auf einem Sony-Laptop. In den letzten Monaten der Fertigstellung des Buches stürzte er immer öfter ab. Als ich das Buch dann abgeschlossen hatte, entschied ich, mir einen neuen Laptop zu kaufen.

Inzwischen schreibe ich auf meinem neuen Apple MacBook. Ja, ich habe die Fronten gewechselt. Aber ich muss euch eingefleischten PC-Fans erklären, wie es dazu kam.

Ich hatte schon vorab recherchiert. Ich war mir wohl bewusst, dass MacBooks bei Verbraucherberichten zuverlässiger abschnitten. Ich wusste auch, dass Apple den besseren Kundendienst hatte. Aber das war nicht, was mich überzeugte.

Da war ich also und stand vor *so vielen* PC-kompatiblen Laptops in meiner Preisklasse und nur einem Modell von Apple. Ich hatte noch nie ein MacBook besessen und die Lernphase für ein neues Betriebssystem musste wirklich nicht sein. Aber gerade als ich soweit war, den Laden mit einem neuen PC unter dem Arm

zu verlassen, geschah es. Ein spitzbübischer Kommentar von einem cleveren Verkäufer, und es hatte mich gepackt.

»Wissen Sie, heutzutage können Sie Windows-Software auch auf dem MacBook installieren. Sie können das ältere, vertraute Betriebssystem auf Ihrer neuen Mac-Hardware laufen lassen.«

Das Nächste, an das ich mich erinnere, ist dass ich als nächstes mit einem MacBook in der Hand an der Kasse stand. Die *Kompatibilität* des Alten, Vertrauten mit dem strahlend Neuen war genau das, was mich überzeugte.

Welches Notebook war zuverlässiger? Das MacBook. Und welches hatte den besseren Kundendienst? Das MacBook. Trotzdem wollte ich einen *Kompromiss*, um mir den Übergang zu erleichtern. Ein radikaler Wechsel behagte mir nicht, zumindest nicht ohne »Stützräder«.

Wenn es um Religion und den neuen Weg geht, den wir kennenlernen sollen, ist das nicht viel anders. Wir sind gewohnt zu denken, dass wir Religion brauchen, um auf dem rechten Weg zu bleiben. Sogar wenn wir uns bei unserer Errettung von der Einfachheit von »Jesus und sonst nichts« überzeugen lassen, könnten wir langfristig versuchen, Jesus und ein bisschen Religion unter einen Hut zu bekommen. Dieselbe Versuchung, die sich mir bei dem MacBook bot, bietet sich auch, wenn wir irgendwann das Alte mit dem Neuen vermischen.

Gottes einfache Botschaft für uns ist vergleichbar mit folgender Neujahrserklärung: »Schluss mit dem Alten, her mit dem Neuen.« Durch die Schreiber der neutestamentlichen Bücher fordert Gott uns auf, unser Vertrauen fest auf seinen neuen Weg zu setzen und der Religion nicht einmal das kleinste Schlupfloch zu lassen. Gott möchte, dass wir alles auf eine Karte setzen, doch das fühlt sich riskant an. Um sicherzugehen, nehmen wir die Religion dann doch lieber mit ins Handgepäck.

Übrigens, ich habe letztlich doch keine PC-Software auf meinem MacBook installiert. Als ich nach Hause kam, funktionierte einfach alles. Und es war alles so unglaublich bedienerfreundlich. Ich glaube, ich vergaß alles über das alte Betriebssystem, als ich erst einmal verstand, dass der neue Weg von Apple einfacher und besser war.

---

Jesus wird niemals  
zum alten Weg des  
Gesetzes passen.

---

Wie verlässt du den alten Weg der Religion ein für alle Mal? Ganz einfach. Indem du Gottes neuen Weg kennlernst. Dann wirst du nicht mehr zurückschauen.

## Jesus ist nicht kompatibel

Wenn wir die Religion der Vergangenheit mit unserem neu gefundenen Leben in Christus unter einen Hut bekommen wollen, funktioniert das nicht. Zumindest nicht, wenn wir dabei an Jesus festhalten wollen. Man kann zwar PC-Programme auf einem MacBook installieren, aber man kann Jesus nicht mit der alten Weise des Gesetzes vereinbaren.

Ein Grund dafür ist seine Herkunft.

Seine Herkunft? Ja, Jesu Herkunft ist eines der stärksten Argumente dafür, den alten Weg zu verlassen und ausschließlich den ganz neuen Weg zu beschreiten.

Heute beten wir zu Jesus als unserem Hohepriester, unserem Fürsprecher bei Gott. Aber Jesus war gebürtig aus dem Stamm Juda. Und was sagte Mose, der Autor des Gesetzes, über Priester aus dem Stamm Juda? Nichts. Null. Rein gar nichts. Mose zog noch nicht einmal einen Priester aus dem Stamm Juda in Erwägung. Gott selbst verbat sich solch einen Gedanken. Gott sagte

Mose, dass *ausschließlich* der Stamm Levi zum Priesterdienst zugelassen sei:

*Dieser Priester, auf den die Schrift hinweist, gehört in der Tat einem ganz anderen Stamm unseres Volkes an, einem Stamm, von dem nie jemand den Dienst am Altar versehen hat. Denn wie wir alle wissen, kommt unser Herr aus Juda, und **Mose hat nie etwas von Priestern aus diesem Stamm gesagt.** (Hebr 7,13–14 NGÜ)*

Jahrtausendlang kamen die alttestamentlichen Priester nur aus dem Stamm Levi. Doch dann betritt Jesus den Schauplatz und bricht alle Regeln. Er ist ein illegaler Priester; seine »Geburtsurkunde« disqualifiziert ihn für die Priesterschaft.

Warum sollte Gott so etwas tun? Warum sollte er wollen, dass Jesus in den Stamm Juda hineingeboren würde? Es wäre doch viel einfacher gewesen, wenn Jesus aus dem Stamm Levi gekommen wäre. Die Juden hätten seine levitische Autorität anerkannt. Sie hätten einfach kleine Änderungen an ihrem Verständnis von Mose vorgenommen, um Raum zu schaffen für das, was Jesus noch dazu beizutragen gehabt hätte.

Doch offensichtlich war Gott nicht an einem reibungslosen Übergang interessiert. Er wollte alles auf den Kopf stellen. Und er begann mit Jesus als einem Priester, der laut Gesetz nicht dafür qualifiziert war.

## **Neuer Priester = neuer Weg**

Wir sehen Jesus als unseren Stellvertreter bei Gott an. Doch wie kann Jesus unser rechtmäßiger Priester sein, wenn das Gesetz das

nicht zulässt? Die Antwort ist einfach und kommt direkt aus der Bibel:

*Denn wenn **das Priestertum verändert** wird, so muss notwendigerweise auch **eine Änderung des Gesetzes** erfolgen.*  
(Hebr 7,12)

Gott sagt uns, dass eine neue Art von Priestertum existiert und wir darum den alten Weg des Gesetzes nicht damit vereinbaren können. Das zu tun wäre ein massiver Widerspruch.

Verstehst du das? Vor dem Hintergrund von Tausenden von Jahren, in denen immer alles genau gleich gemacht wurde, hat Gott es jetzt anders gemacht. Früher kamen die Priester aus dem Stamm Levi, aber jetzt nicht mehr. Da unser Priester einen anderen Stammbaum hat, ist der alte Weg absolut nicht mehr kompatibel mit ihm. Wenn das Priestertum geändert wird, muss das *gesamte* System geändert werden.

Das ist noch nicht alles. Der Schreiber des Hebräerbriefs sagt, dass Jesus ein »Hohepriester nach der Weise Melchisedeks« ist (Hebr 5,10). Man kann sich förmlich vorstellen, wie die jüdischen Leser sagen: »Melchisedek, Melchisedek ... Mensch, der Name kommt mir irgendwie bekannt vor.« Sie blättern durch das Alte Testament und finden einen Hinweis auf ihn als »König von Salem« (1Mo 14,18). Und der Hebräerbrief schreibt, er sei »ohne Geschlechtsregister« (Hebr 7,3). Offensichtlich waren die Eltern dieses Typen nicht bekannt. Er kam aus dem Nichts! Doch Abraham

---

Wenn das  
Priestertum  
geändert wird,  
muss das *gesamte*  
System geändert  
werden.

---

ehrte ihn als einen einzigartigen Priester Gottes. Und das *mehr als vierhundert Jahre vor dem Gesetz*.

So, jetzt lasst uns das noch mal klarstellen. Laut Gesetz kommt Jesus also aus dem falschen Stamm, um ein Priester zu sein? Er hat den falschen Stammbaum? Und außerdem ist seine Priesterschaft nach der Weise Melchisedeks, eines geheimnisvollen Mannes, der *vor dem Gesetz* gelebt hatte? Ja, das stimmt. Und aus diesen Gründen lässt sich Jesus nicht mit dem alten Weg des Gesetzes unter einen Hut bringen.

Unser himmlischer Priester lädt uns auf einen völlig neuen Weg ein.



## 2

**N**euer Weg, alter Weg – das macht doch keinen Unterschied! Würdest du mich kennen, könntest du es verstehen. Religion ist nicht so mein Ding. Ich bin da nicht so engagiert. Ich bin eigentlich eher ein schwacher Christ.«

Vielleicht denkst du, du hättest ein paar richtig schlimme Sünden begangen. Oder vielleicht kämpfst du an der einen oder anderen Stelle noch damit. Also denkst du, dass der Gedanke, Gott in vollen Zügen zu genießen, wahrscheinlich nicht dir gilt. Wenn das der Fall ist, möchte ich dir eine Frage stellen:

*Wie viele Menschen hast du umgebracht?*

Ja, du hast richtig gelesen. Wie viele Menschen hast du umgebracht? Ich stelle dir diese Frage, weil ein Großteil der Bibel von Mördern geschrieben wurde. Mose brachte im Zorn einen Ägypter um. David tötete einen Typen, weil er seine Frau haben wollte. Und Paulus hat in seinem religiösen Stolz Christen umgebracht. Hier ein Auszug aus seinem hässlichen Lebenslauf:

*Viele der Heiligen ließ ich ins Gefängnis schließen, wozu ich von den obersten Priestern die Vollmacht empfangen hatte, und wenn sie getötet werden sollten, **gab ich die Stimme dazu**. Und in allen Synagogen wollte ich sie oft durch Strafen zur Lästerung zwingen, und über die Maßen **wütend gegen sie, verfolgte ich sie** sogar bis in die auswärtigen Städte.*  
(Apg 26,10–11)

Wie groß sind *deine* Sünden, verglichen damit, Christen zu töten? Und wie »anders« ist deine Situation? Seien wir ehrlich – das Einzige, was uns davon abhält, Gott zu genießen, ist, dass *wir glauben, wir wären dafür nicht qualifiziert*. Aber die folgende Nachricht ist für dich: Deine Sünden sind klein. Dein Gott ist groß. Und du bist qualifiziert.

## Unser Vertrag mit Gott

Wie können wir also Gott ohne Religion erleben? Ich glaube, der Schlüssel liegt darin, dass wir unseren Vertrag mit Gott verste-

---

Deine Sünden sind klein. Dein Gott ist groß. Und du bist qualifiziert.

---

hen. Unseren Vertrag? Ja, Vertrag. Unser Vertrag mit Gott ist besser, als wir uns möglicherweise vorstellen können. Er ist besser als die unbeständige Religion, die wir fabriziert haben. Er ist besser als der christliche Jargon, den wir uns zurechtgelegt haben. Und er ist besser als

der alte Weg, mit dem wir neben Jesus schon seit der Zeit der Urgemeinde hausieren gehen. Unser Vertrag mit Gott lädt uns dazu ein, etwas zu erleben, wovon die Menschen aus dem Alten Testa-